

Der junge Alte

Der Schammes der Synagoge des Baal Schem Tow war mit seiner Arbeit fast fertig. Wie üblich wollte er noch das Zimmer des Rebbe putzen. Als er eintrat, sah er überrascht, dass der Bescht auf dem Bett lag und schlief. Der Schammes räumte das Zimmer lautlos auf. Plötzlich kam er zu den Schuhen des Rebbe. Er überlegte kurz: „Soll ich die Schuhe wegschieben oder um sie herum kehren?“ Er beschloss, die Schuhe in Ruhe zu lassen und zu putzen, so gut er konnte. Kaum war er fertig, fragte der Rebbe ihn: „Hast du meine Schuhe bewegt?“ „Nein, Rebbe“, versicherte er. Der Bescht nickte und lächelte strahlend. „Ich verspreche dir, dass du lange lebst und gesund bleibst.“ Dann segnete er ihn. Viele Jahre vergingen. Eines Tages besuchte ein Chassid den Schammes. Im Hauptraum saßen zwei ältere Männer. Er bemerkte, dass einer von ihnen sich am Ofen wärmte, während ein jüngerer Mann das Haus putzte. Auf einmal schrie der Jüngere den Alten an: „Warum liegst du den ganzen Tag faul herum?“ Steh auf und mach dich nützlich! Soll ich etwa alles alleine tun?“ Der Chassid war empört darüber, dass ein jüngerer Mann so mit einem viel älteren umging, und da er seinen Zorn nicht unterdrücken konnte, sagte er: „Wie kannst du es wagen, den alten Mann zu beleidigen? Hast du keinen Respekt vor dem Alter gelernt?“ Der andere lachte herzlich. „Du glaubst, er sei älter als ich? Nun, er ist mein Sohn! Vor vielen Jahren, als ich Schammes beim Baal Schem Tow war, segnete der Rebbe mich und wünschte mir ein langes Leben. Darum sehe ich heute stark wie ein junger Mann und jünger als mein Sohn aus!“

.....

Reb Salman war verwirrt. Er und sein Kollege, Reb Menasche, gehörten zu den besten Schülern des Gaon von Wilna. Dennoch reagierten die Menschen erstaunlich unterschiedlich auf ihren Rat. „Warum“, fragte Reb Salman, „sind die Leute mit meinen Ratschlägen nicht zufrieden, während ihnen dein Rat immer willkommen ist?“ „Ich glaube, ich kann dein Problem lösen“, antwortete Reb Menasche. „Wenn jemand mit seinen Sorgen zu dir kommt, vertiefst du dich in das enorme Wissen des Talmud Bawli und Jeruschalmi und vergleichst die Frage mit einem Beispiel aus dem Text. Oft aber ist der Vergleich nicht ganz zutreffend, weil die Zeiten und die Lebensumstände sich geändert haben. Und weil das, was du sagst, nicht ganz zum Problem des Ratsuchenden passt, verlässt er dich unzufrieden. Wenn er zu mir kommt, ermutige ich ihn, seine Meinung, seine Gedanken und seine Beobachtungen genau zu beschreiben. Dann kenne ich seinen Standpunkt und gebe ihm einen Rat, mit dem er etwas anfangen kann. Und weil er an der Lösung des Problems aktiv mitgewirkt hat, ist er mit meinen Vorschlägen zufriedener.“

Gut Schabbes

Nr.180 Paraschat Pkudei 5768

Ein Beitrag zur guten Sache

von Elisha Greenbaum

Es ist in jeder Synagoge auf der Welt das Gleiche. Nein, nicht der Geruch und nicht die Einrichtung – sie hängen von den kulturellen Wurzeln der Leute ab, die den Tscholent zubereiten und das Interieur gestalten. Ich meine die Inschrift an der Wand, die verstorbene großzügige Mäzene und Spender lobt. Haben Sie von dem hellen Funken im israelischen Verteidigungsministerium gehört, der tausend reiche Diasporajuden überredete, für den neusten Stealthbomber zu spenden? Das Flugzeug konnte nicht starten, weil die vielen Spenden zu schwer waren! Im Ernst: Der einzige Weg, einen Juden für eine wichtige Sache zu begeistern, scheint manchmal das Versprechen zu sein, seinen Namen zu verewigen. Ob am Eingang des heiligen Tempels zu Jerusalem wohl ein großes Schild hing, auf dem „Geschenk von Herodes und seiner Familie“ stand?

Aber was spricht gegen diesen Brauch?

Man fragt sich: Wären die Leute bereit, einen Beitrag zu leisten, wenn dieser nicht öffentlich anerkannt würde? Das ist eine wirksame und bewährte Methode, Spenden zu sammeln; und dient es etwa nicht dem Wohle des Ganzen, wenn auch nur ein zusätzlicher Spender seinen Beitrag leistet, sei es wegen der Publizität, die ein Freund erhielt, sei es, weil er nach Kowod (Ehre) strebt? Das Problem besteht nicht darin, dass wir jene ehren, die Geld spenden. Es gibt schließlich viele weniger wichtige Dinge, für die sie ihr Geld opfern könnten. Darum verdienen sie unsere Dankbarkeit dafür, dass sie eine gute Sache unterstützen. Ein Problem gibt es erst dann, wenn **nur** die Mäzene erwähnt werden.

Diese Woche lesen wir, wie der Bau des Mischkan erfolgreich abgeschlossen wurde. Mosche hatte sich sehr angestrengt, um das Projekt zu finanzieren und rechtzeitig zu beenden. Die Juden hatten individuell und kollektiv genügend Baumaterial gespendet, um das Haus des Herrn so auszustatten, wie es dem künftigen Bewohner gebührte. Bei der Einweihung segnete Mosche die Arbeiter und bat G-tt, sie dafür zu belohnen. G-tt möge, sagte er, ewig in ihrem Werk wohnen. Interessant ist, dass die klassischen Kommentatoren diesen Segen unmittelbar auf die Handwerker und freiwilligen Arbeiter bezogen, nicht auf Mäzene und Spender. Das heißt nicht, dass Letztere keinen Segen verdienen – ihnen wurde schon gedankt, als sie ihren Beitrag leisteten. Aber Mosche wollte auf subtile Weise etwas sehr Wichtiges sagen: Spenden ist großartig, und wir lieben euch dafür; G-tt liebt euch und wird euch ewig belohnen. Aber wenn ihr ewig und einen Tag gesegnet sein wollt, müsst ihr die Ärmel hochkrempeln, Hand anlegen, Zeit, Herz, Verstand, Talent und Seele opfern und direkt und persönlich helfen, G-tt eine Wohnung zu bauen.

Herausgeber

Chabad Baden–Rabbiner Mordechai Mendelson

Kaiserstr. 66, 76133 Karlsruhe Tel:0721-3543596

E-mail :rabbiner@t-online.de www.chabad-baden.de

Der Standpunkt des Rebbe Gedanken und Einsichten des Lubawitscher Rebbe Jenseits des Ichs

Der Ur-Fehler war die Entdeckung des Ichs.

Der erste Mann und die erste Frau im Garten Eden aßen vom Baum der Erkenntnis und erkannten, dass sie existierten. Seither war dieses Selbst-Bewusstsein die Wurzel jedes Übels. Jedes „Ich“ und „Mich“, jedes Gefühl des Seins leugnet die Einheit zwischen Schöpfer und Schöpfung. Es bedeutet, dass es etwas anderes gibt, nämlich mich, und dass ich von alledem unabhängig bin. Das Ziel der Menschheit besteht darin, über den Zustand von Adam und Ewa im Garten hinauszugehen – bis jedes Ichgefühl sinnlos wird. Es gibt einen Ort namens Eden, der jenseits des Gartens liegt. Dort finden wir das wahre Sein, aus dem jegliche Freude fließt. „Und ein Fluss ging aus von Eden, um den Garten zu bewässern.“ Jetzt weißt du, warum sie überhaupt die Frucht aßen.

Schabbatzeit für 30 Adar 1 / 07.03.08

	Anfang	Ende
Karlsruhe	1 8: 01	1 9:07
Pforzheim	1 8: 00	1 9:06
Heidelberg	1 7: 59	1 9:06
Mannheim	1 8: 00	1 9:07
Baden-Baden	1 8: 02	1 9:08
Emmendingen	1 8 : 04	1 9 :09
Freiburg	1 8: 04	1 9:09
Konstanz	1 7: 59	1 9:04
Lörrach	1 8: 05	1 9 :10
Rottweil	1 8: 01	1 9:06